

Vorschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **121 (1995)**

Heft 14

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Blaukreuztruppen gegen Deregulierung

In Basel wird es doch nicht zu einer baldigen Abschaffung der Polizeistunde kommen. Obwohl die Basler Regierung nach eigenem Bekunden «vorwärtsmachen» will mit der Deregulierung im Wirtschaftsbereich, werden die Restaurants noch lange um zwölf Uhr nachts schliessen müssen. Grund: Das Blaue Kreuz und die Vereinigung gegen Alkoholmissbrauch wollen gegen «diesen skandalösen Entscheid der Kantonsregierung» rechtlich vorgehen. Dazu Blaukreuz-Sprecher Hugo Fink: «Wir wollen die Liberalisierung der Restaurantöffnungszeiten beschränken, weil sich die Alkoholsucht sonst ganz massiv ausweiten wird.»

Laut Fink hätte nur schon eine Verlängerung um eine halbe Stunde gravierende Auswirkungen auf die Volksgesundheit: «Ein Süchtiger kann in dieser Zeit bis zu sechs Stangen Bier zusätzlich konsumieren.» Sollte sich die Basler Regierung nicht einsichtig zeigen, will das Blaue Kreuz den Rekurs «bis vors Bundesgericht ziehen», und schliesslich werde gar die «Stationierung von Blaukreuztruppen in Basel» ins Auge gefasst, betont Fink.

Kämpferische Töne schlägt auch die Vereinigung gegen Alkoholmissbrauch an: «Die Zeit der Alkoholprohibition ist gekommen.

Nun werden wir zusammen mit der Heilsarmee alles unternehmen, um das Volk von der Droge Nummer eins zu befreien. Wir werden die Leute nötigenfalls mit Gewalt von Restaurantbesuchen abhalten und vor allen Geschäften, die mit Alkohol handeln, Blockaden errichten», kündigt Rudolf Sauter, Sprecher der Antimissbrauchvereinigung, an.

Ziel der beiden Gesellschaften ist «eine suchtfreie Welt», wie beide Sprecher einstimmig verkünden, und eine solche lasse sich nur «mit repressiven Massnahmen» durchsetzen, was seit der erfolgreichen Räumung der Zür-

cher Drogenszene «nun endlich bewiesen sei».

Cotti: Bischof oder VPM-Präsident?

Flavio Cotti, glück- und erfolgloser Aussenminister, kommt nicht zur Ruhe. Kaum haben sich die Wogen nach seinem zweihundertsten Fehltritt gelegt, gerät Cotti erneut in die Schlagzeilen. Laut gewöhnlich gutinformierten Kreisen ist er nach wie vor auf der Suche nach einer Ab sprunggelegenheit, die ihm ermöglicht, den Schein zu wahren. Ins Gespräch gebracht hat sich der brave Christdemokrat kürzlich als Tessiner Bischof. Dazu fehle ihm

zwar der nötige Background, räumt ein Vertrauter Cottis ein, doch stünden seine Chancen recht gut, als Tessiner Statthalter des Papstes gewählt zu werden. Cotti sei schliesslich auch Bundesrat geworden ohne Leistungsausweis und habe sich als «von sich überzeugter Politiker bewährt».

Genau diese Eigenschaften seien auch von einem neuen Bischof gefordert, bestätigt der päpstliche Nuntius in Bern, Karl-Joseph Rauber: «Wir brauchen einen Mann, der unsere Interessen vertritt und predigen kann.» Angesichts des akuten Priestermangels sei es durchaus möglich, «einen Kandidaten ohne theologische Vorbildung zum Bischof zu weihen», betont der diplomatische Vertreter des Heiligen Vaters. «Theologie», so Rauber, «ist derzeit nicht so wichtig in der katholischen Kirche. Wir suchen eher Kandidaten, die bereit sind, unsere Moralvorstellungen zu verbreiten.» Noch offen ist, ob Cotti das Amt tatsächlich annehmen wird. Laut Kennern der Politzene soll er seit einigen Tagen über ein lukratives Angebot nachdenken: Der Verein zur Förderung der psychologischen Menschenkenntnis (VPM), mit dem Cotti als Gesundheitsminister stets sympathisierte, sucht einen neuen Präsidenten.

Die Gegendarstellung des VPM («Wir sind keine Psychosekte!») folgt zu einem späteren Zeitpunkt, ebenso jene von Flavio Cotti («Ich bin erfolgreich!»)

VORSCHAU

Er kam, und die Frauen schenkten ihm das Herz: Gott erschien seiner Fangemeinde im Festzelt nach der Rechtskurve. Leibhaftig. Und er sang wie damals: göttlich. Und seine Verehrerinnen erkannten: Er ist noch immer ein goldener Junge. Der Traum jeder Schwiegermutter. Und Gott selbst sagte über sein Publikum: «Ich bin überwältigt. Ihr seid super!» Lesen Sie nächste Woche alles über dieses Highlight, über den Auftritt des Herzerweichers Karel Gott im Toggenburg.

